

Leonhard Hieronymi und

Janina Mrosek

Gymnasium Oberursel – www.gymnasium-oberursel.de -

61440 Oberursel

Abiturrede 2007:

Haaalloo.

Ich beginne unsere schöne Schülerrede mit der Geschichte einer Gruppe Außenseiter, die wohl am deutlichsten den Wechsel auf die Oberstufe zu spüren bekommen haben: Die Schüler der Integrierten Gesamtschule Stierstadt, die vor 3 Jahren mit eisernem Willen der Aufgabe „Abitur“ entgegentraten

„Werdet mir ja nicht zu Gymi-Kindern, wenn ihr da drüben ankommt!!!“ hieß es von allen Seiten. Unser Bild des einfachen Gymnasialschülers war nicht das Beste. Da gab es zwar ein paar Jungs die uns glichen und da liefen sogar Mädchen rum, die uns zum Zittern brachten, aber trotzdem fehlte uns die Härte und Aggressivität. „Wo sind hier die Schlägereien?“ rutschte es manchen heraus. Enttäuscht zogen diese dann nach einer Schlacht, in der 3 Sechstklässler rabiat aufeinander eindroschen von dannen.

Doch plötzlich merkten wir, dass diese Abiturs-Gruppe uns mehr ähnelte, als wir es je für möglich gehalten haben. Die waren ungefähr genauso groß wie wir und ungefähr gleich gekleidet und viel intelligenter und gehorsamer waren die auch nicht. Und von dem Zeitpunkt an, in dem mein Matheheft in den ersten Wochen Opfer anzüglicher Zeichnungen durch (man höre) GYMNASIASTEN geworden ist; ja von diesem Zeitpunkt an sprach ich von einer gemeinsamen Zukunft. Jaja, Jugend ist Wahrheit.

Nachdem der Versuch der Übertragung des saloppen „IGS-Images“ auf gutbürgerliche „Gymi-Kinder“ mehr oder weniger scheiterte, sammelten sich nun Gleichgesinnte. Laute Buben verbrüdereten sich mit lauterem und wurden zusammen noch lauter. Diese Lautstärke war dann überall im Schulgebäude zu spüren. HAAAALLOOOO!! Vielleicht hinterließ die IGS-Gruppe in der Flut der Schüler die schon immer da waren ein kleines Zeichen.

Nun stehen wir *gemeinsam* hier mit unserem Abitur in der Tasche, blicken zurück auf 13 Jahre Schulzeit und beginnen so langsam zu realisieren, dass nun tatsächlich der erste, wichtige Abschnitt unseres Lebens bewältigt und abgeschlossen ist.

Es ist ein ungewohntes und schwer zu beschreibendes Gefühl, das man dabei empfindet – auf eine Art befreit und nostalgisch zugleich.

Klar ist dennoch: die Freude überwiegt!

Wir haben eine für unsere Zukunft wesentliche Prüfung erfolgreich hinter uns gebracht und stehen nun vor dem Beginn einer Zeit, die viele Veränderungen, Überraschungen und neue Erfahrungen birgt.

Wir sind freier in unseren Entscheidungen, können unser Leben selbstständiger als zuvor gestalten und zwischen einer Vielzahl von Möglichkeiten wählen.

Doch auch im Bewusstsein dessen wird man hin und wieder wehmütig, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Schulzeit – die mit 13 Jahren immerhin fast $\frac{3}{4}$ unseres bisherigen Lebens ausmachte – nun wirklich und endgültig vorbei ist.

Man erinnert sich an diverse Freistunden mit Latte Macchiato und Cappuccino – durch unseren Kaffeekonsum von durchschnittlich einem Kaffee pro Schüler pro Tag waren wir wohl eine finanzielle Wohltat für unsere Cafeteria;

Man gedenkt der Doppelkopf- und Mensch-Ärger-Dich-Nicht – Runden in der neuen Mensa; nimmt sich Kursfahrt- und Abipartyfotos vor und beginnt in Erinnerungen zu schwelgen – von Sizilien, Neapel, Barcelona oder dem Gardasee über die Black & White-Party im Gambi bis hin zu heißen oder auch amüsanten Diskussionen im Unterricht.

Und man stellt fest: Schule war gar nicht immer so blöd!

Klar, da waren unzählige Referate, Hausaufgaben und Klausuren – wir mussten allein in der 12. und 13. über 80 davon schreiben – die verschönerten und erleichterten einem das Leben nicht gerade.

Doch auch sie hatten wohl ihre positive Seite, denn nie hat man Schüler so freiwillig und gerne ihr Zimmer aufräumen, putzen oder Klavier üben sehen, wie zu *der* Zeit, in der sie eigentlich hätten lernen sollen...

All diese Gemeinsamkeiten lösten das „IGS-Gymi-Problem“ dann schnell auch vollständig.

Nach der Aufwärmphase entfaltete sich unsere Liebe zueinander in vollem Maße. Manche von uns passten herrlich zueinander. Waren die richtigen Leute zusammen im selben Kurs, gab es untereinander keine Hemmungen und halten konnten wir uns erst recht nicht. Wir sahen uns von weitem und mussten anfangen zu grinsen. Ein neuer Schultag begann.

Doch bei aller Liebe zueinander, gab es wie schon gesagt auch Momente in denen Schule

schlimm war. Trotz allem lernten wir zusammen mit unangenehmen und manchmal auch boshaften Menschen umzugehen. Egal ob das nun Schüler, Lehrer oder Leute außerhalb der Schule waren, egal ob Sektkorken unterdrückt worden sind, falsche Noten gegeben wurden oder sich sonstige Konflikte Schülerintern abspielten; mit Gemeinheiten umzugehen und fertig zu werden war fast schöner als Mathe.

Um auf Sektkorken zurückzukommen. Gefeierte haben wir im Prinzip immer. Wir freuten uns ständig über geschaffte Etappen unserer Mitschüler, auch wenn uns diese schon 3 Jahre voraus waren. Da wurde keine Möglichkeit zum feiern ausgelassen. Kreiseln anderer Jahrgänge, Fasching, Sommeranfang, Frühlingsanfang, überhaupt alle Anfänge, Geburtstage (und Arne hatte jeden Tag) usw. Und da wir zusammen so viel feierten und Spaß hatten, waren wir natürlich auch wieder ziemlich laut. Unsere Hände waren am Anfang unser Hauptlärmgerät. Inzwischen brüllen wir nur noch laut. Einige haben das mit aller Wucht erfahren. Bei einigen müssen wir uns wohl entschuldigen.

Und was Schüler anderer Jahrgänge über uns gedacht haben müssen, daran wollte ich erst gar nicht denken. „Die heben sich durch die Gegend!“ „Die gehen gerade zu fünfzehnt auf die Herrentoilette.“ „Kommen unsere Lehrer mit denen zurecht?“ „Da liegt schon wieder jemand im Gestrüpp.“ „Was soll dieses HALLOO Gerufe?“ „Uiuiuiui, da hat sich aber eben gerade jemand verletzt.“ „Die haben ne Ultra-Macke!“ oder „Die bringen die Stimmung!“

„Was passiert, wenn die weg sind?“

Und ich sage euch: Wir suchen noch nach einem ehrwürdigen Nachfolge-Jahrgang der unser Erbe fortführt!

Aber nun erst einmal genug der kleinen Anfangsanekdoten, kommen wir zu dem, was unsere Schulzeit, und nicht nur die letzten drei Jahre, sonst noch geprägt hat.

Ein Punkt sei hier erst einmal wesentlich und allgemein herausgestellt: Veränderung.

In den vergangenen 13 Jahren haben sich viele Dinge verändert: Schule, Schulsystem und natürlich wir.

Werfen wir zuerst ein Auge auf unsere Schule:

In der Mittelstufe wurde unser Unterricht von dem sanften Geräusch des

Presslufthammers begleitet – der sogenannte Schwimmbadbau wurde renoviert.

In der Oberstufe übernahmen dann die Bläserklassen, die Jahr für Jahr zahlreicher wurden, diese Aufgabe.

Besonders lieb hatte man die kleinen Nachwuchstalente, wenn während der Geschichtsklausur in der 8. und 9. Stunde zum 15. Mal hintereinander YMCA ertönte.

Doch auch wenn diese Momente nicht unbedingt die erfreulichsten für uns waren, so zeigt sich dadurch dennoch, dass durchaus positive Entwicklungen am GO stattgefunden haben: neue, moderne Gebäude sind hinzugekommen und das Musikangebot wächst stetig an.

Doch es fanden nicht nur allgemeine Veränderungen statt, sondern auch solche, die konkret uns betrafen:

Wir waren in zweierlei Hinsicht ein „Ersti“-Jahrgang.

In der 7. Klasse kam der **bilinguale Zweig** an unsere Schule; wir waren die ersten, die die Möglichkeit hatten, sechs Jahre lang in Geschichte und Erdkunde auf Englisch unterrichtet zu werden, in der Oberstufe kamen dann sogar noch die Fächer Physik und Bio hinzu. Eine Herausforderung sowohl für Schüler als auch für Lehrer; die Fahrt in der 8. Klasse nach England, ein ganz neuer Umgang mit der Fremdsprache und vor allem zu Beginn: viele, viele Vokabeln. -Doch insgesamt – das ist klar – eine ganz große Chance!

Dann die zweite, mindestens ebenso wesentliche Änderung für uns: die Einführung des **Zentralabiturs**.

Begrüßungen in der Oberstufe wie „Ihr seid also die Versuchskaninchen oder machen wir uns doch lieber gleich nichts vor: die Gearschten!“ oder „tja, schlichtweg gelitten“ stimmten uns diesbezüglich nicht unbedingt positiv.

Es ging primär nicht darum, dass wir dachten, das Zentralabi würde so viel schwerer werden; sondern es war das Gefühl, dass eine Entscheidung zu übereilt getroffen, die nötigen Vorbereitungen und Gedanken darüber nicht gemacht und die Unsicherheit bis ins Kultusministerium zu spüren war.

Und Probedurchgänge, bei denen ein impressionistisches Bild zu analysieren war, das der Drucker aber in schwarz-weiße Farbe tauchte, milderten diesen Unsicherheitsfaktor nicht unbedingt.

Doch mulmige Gefühle hin oder her, man muss im Nachhinein fairerweise sagen, dass das Zentralabi im Endeffekt nicht zu unserem Nachteil war. Die Aufgaben waren angemessen, die Prüfungen verliefen komplikationslos und unsere Ergebnisse sind keine, die man verstecken muss – betrachtet man den Abischnitt unseres Jahrgangsdurchschnittschülers von ca. 2,3.

Soweit zu den Veränderungen, die Schule und damit Verbundenes betrafen; werfen wir nun noch *einmal* einen Blick auf uns.

Auch wir haben uns in 13 Jahren entwickelt –das stellt hoffentlich keiner in Frage – doch dass vor allem Sie, liebe Lehrer, zum Teil acht Jahre dieser Entwicklung miterlebt haben, erfreut einen in manchen Fällen nicht immer über die Maßen.

Es ist nicht das angenehmste Gefühl, Herrn **Rule** in der mündlichen Prüfung gegenüber zu sitzen und sich daran zu erinnern, wie man eben diesem in der 7. Klasse kichernd erklärt hatte, wie gut doch sein Parfüm rieche oder mit Lehrern auf dem Brunnenfest ein Bier zu trinken, die einen noch mit Topfschnitt, Bermudas und Zahnspange kennen.

Es sind die Momente, in denen man sich dessen bewusst wird, *wie* lange 13 Jahre wirklich sind und von welch drastischen Entwicklungen diese Zeit geprägt ist.

Das Einschulungsbild zeigt einen mit Pippi-Langstrumpf-Zöpfchen, Milchzahnginsen und einer Schultüte, die sich in ihrer Größe kaum von ihrem stolzen Träger unterscheidet – nun spazieren wir in Highheels bzw Anzug und Schlips unserem Abiturszeugnis entgegen.

Zu welchem Zeitpunkt wir stolzer waren oder sind, ist schwer zu sagen, aber klar ist, dass zwischen den genannten Ereignissen einige Jahre vergangen sind.

So änderten sich mit der Zeit zum Beispiel auch unsere **Aufstehzeiten** sehr zugunsten unseres Schlafs – stand man in der 5. Klasse noch gewissenhaft *so* auf, dass man sich auch ja nicht später als 20 vor 8 in der Schule befand – man bemerke hier, dass der Unterricht eine Viertelstunde später begann – wurde der Wecker in den letzten Jahren selbst um viertel vor 8 noch beruhigt auf 10 Minuten später gestellt und beim wohligen Umdrehen auf die andere Seite dachte man sich kurz vor dem Einschlafen noch: „Zwei Seelen wohnen – ach – in meiner Brust, die eine mahnt mich, die andere hat schlichtweg keine Lust!“ Es waren die Zeiten, in denen Sympathie und Verständnis für **Faust** wohl am größten waren.

Bei allen schönen Taten und Untaten, waren unsere 13 und besonders die 3 gemeinsamen letzten Jahre eine herrliche Zeit. Obwohl mir persönlich zwischendurch der ganze Abi-Kult ziemlich auf die Nerven ging. Abi-Rechner, Abi-Partys, Abi-Shirts, Abi-Ausschüsse, Abi-Board, Abiforum, Abiklamotten, Abi-Homepage, Abi-Motto, Abibuch, Abiverabschiedung, Abischnitt, Abischnitt, Abi-Schnitt, Abi- Film, Abilogo, Abischerz, Abiplakate und die damit verbundenen Diskussionen. Ich weiß es ist was Aufregendes aber MAN denkt doch bitte mal an was anderes!

Jetzt ist das ja erstmal vorbei. Macht euch nicht fertig mit der zukünftigen Lernerei.

Wichtige ist doch vor allem seine wahren Interessen zu pflegen.

Wir sind zwar noch sehr klein und dumm und besitzen recht wenig Lebenserfahrung, doch dafür umso mehr Freiheiten um in der weiten Welt einer der etlichen Möglichkeiten entgegenzutreten, die uns wahres Glück beschaffen können.

Aber Janis Faust hat nicht nur 2 Seelen, er warnt euch auch vor Entgrenzungsversuchen.

Bleiben wir kurz noch einmal bei Goethe.

Auch wenn *wir* in all den vergangenen Jahren wohl gewissermaßen im Mittelpunkt standen, haben andere diese Zeit mit uns erlebt – Menschen, die uns begleitet und unterstützt haben.

In erster Linie seien hier natürlich unsere Eltern genannt, für die unser Schritt in die Zukunft mit Sicherheit auch einige Veränderungen bringt.

Goethe hat einmal gesagt: „Zwei Dinge sollen Kinder von ihren **Eltern** bekommen: Wurzeln und Flügel.“

Uns ist beides gegeben, wofür wir dankbar sind, und die Entscheidung liegt nun bei uns, was uns in den nächsten Jahren vielleicht etwas wichtiger sein wird.

In unserem Jahrgang sind beide Tendenzen vorhanden.

Einige bleiben nahe an ihren Wurzeln, genießen *hier* die neue Freiheit und lernen die Heimat auf eine andere Art kennen.

Andere zieht es gleich in die weite Welt und dass die Möglichkeit, diesem Wunsch nachzugehen immer häufiger genutzt wird, sieht man daran, dass sich unser Jahrgang bereits in den nächsten drei Wochen über 5 Kontinente verteilt hat.

Man sieht also, die Veränderung in unserem Leben hält an – und das ist auch gut so!

In Zukunft erwarten uns neue Herausforderungen: Studium, das Zurechtfinden im Wirrwarr der Umstellung von Diplom auf Bachelor und Master, der NC-Wahnsinn und unsere Auslandsaufenthalte.

Doch wir haben auch Zentralabi, Bläserklassen und Presslufthammer überlebt und ziehen, dadurch gut vorbereitet und gewappnet für das, was auf uns zukommen wird, in einen neuen Lebensabschnitt, an den wir uns in 13 Jahren mit Sicherheit auch gerne zurück erinnern werden.

Und ab heute Nacht und spätestens im Laufe der nächsten Woche wenn ihr, wie ich in Berlin unter der Dusche, realisiert, dass ihr euer Abitur endlich habt und jetzt entscheidet wie es weitergeht; ab da wird es erst richtig spannend und gruselig.

Also wünschen wir allen Bodenständigen, Herzensbrechern, Rebellen, Chaoten, Weltenbummlern sowie Weltverbesserern eine herrliche Zeit, die ja offiziell heute Abend beginnt.